

Wiemeler Dampfboot.

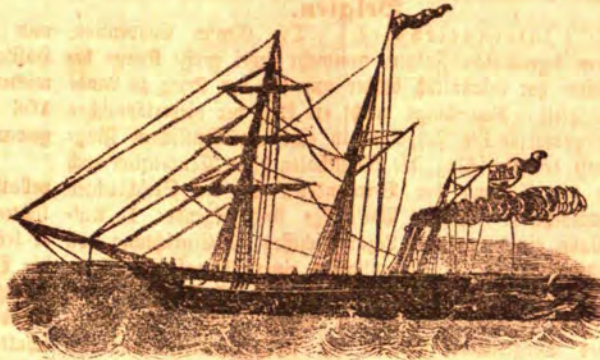
Nr. 31.

1874.

Freitag.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



den 6. Februar.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnem-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Reclamen pro 1-spaltige Petitzelle 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tages-Chronik.

Den 6., Abends 8 Uhr, im Fischer'schen Saale Ver-
ammlung des Kriegervereins.

Die Verhaftung des Erzbischofs von Ledochowski.

In ernster Lage bedarf es ernster Maßregeln. Die Preussische Staatsregierung sieht sich in den Kampf mit einem innern Feinde verwickelt, dem jedes Mittel recht ist und dessen Sieg die Demüthigung Preußens und die Zerstückelung des Deutschen Reiches zur Folge haben würde, mit einem innern Feinde, auf den alle Segner, die Deutschland in Europa hat, ihre Augen richten, der von ihnen gefeiert wird, der selbst unbedingt den Geboten einer für uns unmittelbar unangreifbaren Macht gehorcht, die Deutschland den Krieg bis aufs Messer erklärt hat, in deren Händen die Fäden aller gegen Deutschland geschmiedeten Intriguen zusammenlaufen. Einem solchen Feinde gegenüber wäre längere Schonung Schwäche. Die Preussische Regierung hat die ernststen Pflichten, welche die Sorge für die Sicherheit und Ehre des Staates ihm auferlegt, mit beispielloser Milde und Langmuth erfüllt. Aber Langmuth und Milde haben ihre Grenzen. Die Bischöfe setzen sich mit frevelhaftem Hochmuth über die Gesetze weg, sie bieten ihnen Trost, sie rühmen sich ihrer Gesetzesverachtung als reue Pflichterfüllung gegen die Gebote der Kirche, sie haben die Strenge der Meinungen, die ihnen von Seiten der Römischen Curie und der daherrührenden Jesuiten zugehen, für Gebote Gottes auszugeben, während sie unausgesetzt gegen die göttlichen Gebote verstößen, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist. Mit allen Feinden des Reiches und der Gesellschaften verbindet, nehmen sie eine Haltung an, die geradezu revolutionär ist und der Regierung die Anwendung der strengsten Maßregeln zur unabweislichen Pflicht macht. Unter allen Prälaten thut sich der Erzbischof von Ledochowski durch die herausfordernde Haltung hervor. Die Gesetze sind für ihn nicht vorhanden. Er sucht die Konflikte förmlich herbeizuziehen. Er giebt in empörender Weise seinen Diöcesen das Beispiel der frevelhaftesten Gesetzesverachtung. Vor Gericht gezogen, weigert man sich, Rede zu stehen. Dies Verfahren dulden, hieße der Revolution einen Freibrief ausstellen. So hat sich denn die Regierung endlich genöthigt gesehen, den entscheidenden Schritt zu thun. Der hochmüthige und rebellische Prälat ist verhaftet und wie es heißt, zunächst nach Frankfurt a. d. Oder gebracht worden. Welches die unmittelbare Veranlassung zu dieser Maßregel war, geht aus der kurzen telegraphischen Mittheilung nicht hervor. Ebenfalls kann man mit Sicherheit annehmen, daß der Schritt wohl bedacht und erwogen ist. Der Schritt ist maß- und bedeutungsvoll, aber er war unvermeidlich und mag der vollen Zustimmung aller nationalgesinnten Deutschen sicher sein. Dem wohlfeilen Märtyrertum der Selbststrafen mußte ein Ende gemacht werden. Den hochwürdigsten Gesetzesverächtern mußte endlich bewiesen werden, daß die volle Strenge des Gesetzes jeden Menschen trifft, gleichviel, ob er den Schwarzen oder den rothen Internationalen angehört.

Deutsches Reich.

In Berlin, 3. Februar. [Parlaments Infor-
mationen.] Der liberalen Majorität des Abgeordneten-
hauses lag viel daran, die beiden Kirchengesetz-Entwürfe,
welche Ergänzungen der Maigesetze sein sollen, schon morgen
auf die Tagesordnung zu bringen, Präsident v. Bennigsen
konnte indeß aus eigenem Antrieb diesem Verlangen nicht
Folge geben und stellte deshalb den liberalen Abgeordneten
anheim, die Verlegung des Schwereinstages beim Plenum
zu beantragen und durch Majoritätsbeschluß die gewünschte
Tagesordnung durchzusetzen. Indes die Mitglieder des
Centrums widerstrebten sich, und weil sie über mehr als 30
Stimmen verfügten, so genügten nach der Geschäftsordnung
schon diese, um auf der Tagesordnung die Anträge von

Mitgliedern und Petitionsberichte zu belassen. Die beiden
Kirchengesetze wollte die Majorität aus Anlaß der heute
erfolgten Verhaftung des Erzbischofs Grafen Ledochowski
unverzüglich discutiren, um dem Cultusminister und im
Weiteren der Staatsregierung für das energische Vorgehen
ein Vertrauensvotum entgegenzubringen. Wenn irgend
möglich, sollen nun die beiden Kirchengesetz-Entwürfe noch
in dieser Woche zur Discussion gestellt werden, obwohl
man sich nicht verheißt, daß der nahe Zusammentritt des
Reichstages sehr störend wirkt, weil er das Interesse für
die äußerst wichtige Gesetzesmaterie nothgedrungen ver-
ringert.

* Die hiesige Spanische Gesandtschaft hat die von
ihr innegehabten Localitäten bei Beginn dieses Monats
geräumt und der bevollmächtigte Minister Herr Escosura
bis auf Weiteres in einem Hotel Wohnung genommen.
Es scheint sich hiernach zu bestätigen, daß der hiesige Ge-
sandtschaftsposten zu denjenigen gehört, in Bezug auf welche
die gegenwärtige Spanische Regierung für die nächste Zeit
eine Besetzung nicht für nöthig erachtet, und daß an Stelle
des vor einiger Zeit beabsichtigten Wechsels in der Person
des hiesigen Geschäftsträgers der Letztere binnen Kurzem
ohne weitere Ersetzung abberufen werden wird.

* Ein aus vierzehn Personen bestehendes Comité,
welches gestern gewählt wurde, trifft die Vorbereitungen
zu dem am Sonnabend stattfindenden Meeting. Am Donner-
stag werden sämmtliche Berliner Blätter eine hierauf bezüg-
liche Bekanntmachung des Comité's veröffentlichen. Der
Zutritt zum Festsaal des Rathhauses ist nur denjenigen
Personen gestattet, welche Eintrittskarten erlangen.

— Preussische Bank. Der heute veröffentlichte
Ausweis der Preussischen Bank d. d. 31. Januar zeigt
fast in allen Positionen nur geringfügige Veränderungen,
eine Folge der im Geschäftse augenblicklich herrschenden totalen
Stagnation. Bedeutendere Abweichungen gegen die letzte
Aufmachung finden wir nur beim Portefeuille, das sich
um 3,652,000 Thlr. vermindert, und beim Staatsgut-
haben, das um 2,822,000 Thlr. abgenommen hat. Die
Gesamtsituation erscheint als eine recht günstige für den
Notenumlauf ist im Baarbestande zu 82 pCt. Deckung
vorhanden.

— Ein Artikel der Nationalzeitung: zur Reform des
allgemeinen Stimmrechts, verdient Beachtung. Sein Ver-
fasser, Herr H. D. Oppenheim, denkt nicht daran, das all-
gemeine Stimmrecht wegen der ihm anhaftenden Bedenken
zu verwerfen. Er will vielmehr die in ihm liegende Wahr-
heit, der adäquateste Ausdruck der nationalen Einheit zu
sein, zur wirklichen Geltung erheben. Er weist nach, wie
dasselbe in Deutschland eigentlich nur allein durch den Feh-
ler der politischen Indifferenz gefährlich werden könne. Er
greift deshalb auf die einstmals in Athen bestehende Aklime
zurück, welche eine strafende Minderung der Ehre für das
Nichtergreifen einer Partei bei entscheidenden Abstimmungen
bedeutete. Aristoteles sage, dem Wesen der Demokratie
entspreche es, daß Jedermann Stimmrecht habe; aber die
Stimmhaltung müsse verboten sein, weil sonst nur die
Reichen stimmen würden. Bei uns stelle sich nun freilich
die Sache jetzt umgekehrt. Die Säumigen seien die ge-
mäßigten gebildeten Mittelclassen, während den Ultramon-
tanen und Social-Demokraten keine Stimme verloren zu
gehen pfege. Das allgemeine Stimmrecht müsse also
obligatorisch werden. Das entspreche auch dem Geiste der
Pflichterfüllung und Selbstverwaltung.

Rußland.

* Auch in der Russischen Armee wird demnächst die
vielbewährte Erbswurst zur Einführung gelangen, nur ist
das dortige Präparat als dessen Erfinder man den Fürsten
Dolgorocky nennt, in anderer Weise zusammengesetzt, so daß
die aus ihm bereitete Suppe eine noch wahrhaftere und
auf die Dauer schmackhaftere wird, als die, welche mittelst
der bisher üblichen Conserve bereitet wurde. Die Versuche,
welche mit dieser neuen Erfindung in dem hiesigen Feld-
zuge angestellt wurden, haben so vortreffliche Resultate, ins-

besondere auch in Bezug auf die Abwehr krankhafter Zu-
stände ergeben, daß die Einführung dieses neuen Nahrungs-
mittels für den Feldgebrauch vermuthlich auch in andern
Armeen stattfinden dürfte.

Oesterreich.

Wien. Das „Vaterland“ bringt wieder eine Ladung
von Artikeln gegen die Preussische Kirchenpolitik, worin das
Möglichste an wahnwitziger Passionshegerei geleistet und
dann prophezeit wird: „Der nächste Krieg ist ein allgemeiner
Religionskrieg, vom protestantischen Preußen begonnen, um
das Papstthum zu stürzen und Wilhelm mit der Liara als
unumschränkten Kaiserpapst zu schmücken, wie der Zar von
Rußland als solcher fungirt. Selbst die künstlich angeregte
Folge in London ist Preussisches Werk. Besen wir, daß das
Englische Parlament plötzlich aufgelöst wurde, so liegt die
Erklärung darin, daß mit Hülfe der neuen Wahlen ein
katholikenfeindliches Parlament zusammengetrommelt werden
soll, welches den Sturm auch über England und seine
Colonieen heraufbeschwört. Amerika wird bald so glorreichen
Beispielen nachfolgen, während die Freimaurerei in Brasili-
en den Sturm schon begonnen hat. Wer schließlich die
„Gesetzesvorlagen“ aufmerkamer durchsucht, wird finden, daß
auch der Liberalismus in Oesterreich hineingezogen werden
soll. Schon der Artikel 1, welcher das Concordat aufhebt,
und der Motivenbericht erklären mittelbar, daß die päpst-
liche Jurisdiction für Oesterreich als erloschen zu betrachten
ist. §. 51 überleitet das Kirchenvermögen der Verfügung
des Cultus-Ministers „mit Ausschluß der Genehmigung
der päpstlichen Curie.“ Obwohl zahn und glatt in ihrer
Form, sprechen die Gesetzesvorlagen laut genug den Einen
Gedanken aus: Die katholische Kirche hat als göttliche
Stiftung unter ihrem Oberhaupte Papst Pius IX. als
Mittelpunkt der Einheit zu existiren aufgehört und geht
fortan in die Regie des Staates und in das Ressort des
Cultus-Ministers über.“

— Die „Presse“ berichtet: „Bischof Rubigier hat erklärt,
daß das Concordat noch zu Recht bestehe und als ein
Vertrag einseitig nicht aufgehoben werden könne. Deshalb
rüstet sich auch die ganze Oppositionspartei zu einem
Petitionssturm. In den katholischen Casinos Oesterreichs
werden diese Petitionen angeregt, in welchen der Kaiser ge-
beten wird, den neuen, „dem katholischen Gewissen wider-
sprechenden und die Freiheit der Kirche fesselnden Gesetzen
die Sanction zu verlagern.“

Frankreich.

* In Pariser Kreisen erregt die Mittheilung großes
Aufsehen, daß der General Bourcet seine Demission einge-
reicht habe, da er seine Ernennung zum Divisionscommandeur
in Bayonne als ein Zeichen von Ungnade betrachte. Der
General hat sich als Ankläger in dem Proceß Bazaine viele
Feinde in der Armee gemacht, und man bringt deshalb
seine Verlegung aus Paris hiermit in Verbindung. Die
„Opinion nationale“ bringt über diesen Zwischenfall folgen-
den nicht uninteressanten Artikel, in welchem es unter andern
heißt: Der Proceß Bazaine enthält eine hohe Lehre für die
Armee. Wenn man jetzt bereits einen von denen officiell
zu verdächtigen beginnt, welche es sich am meisten haben
angelegen sein lassen, diese Lehre zu ertheilen, muß man
da nicht fürchten, daß diese selbst hinfällig erscheint, und
daß die heilsamen Grundzüge, welche in dem Urtheilspruch
des Kriegsgerichts sich kundgeben vollständig verloren sind?
Man sieht, die persönliche Frage spitzt sich zu einer wich-
tigen allgemeinen zu. Es erscheint uns daher als ganz
un glaublich, daß der General Bourcet das Opfer einer Un-
gnade geworden sein sollte. Es muß dabei ein Mißver-
ständniß vorwalten, denn vor Kurzem erst hat der Kriegs-
minister den General Rivière den Berichterstatter im Proceß
Bazaine, zum Genie-director ernannt.

* Die Französische Regierung richtet gegenwärtig ihr
Augenmerk sehr stark auf die Ergänzung des Pferdebestandes
für die Armee, an welche durch die Steuerorganisation der
Cavallerie und Artillerie erhöhte Anforderungen gestellt werden.
In Baden steht gutem Vernehmen nach eine große Anzahl

Pferde zum Transport nach Frankreich bereit, während in Ungarn und Galizien französische Commissäre mit dem massenhaften Verkauf von Pferden beschäftigt sind, welche in Separatwegen nach Frankreich geschafft werden sollen.

* Die Frau Marshall Bazaine wird in den ersten Tagen des Februar für immer nach der Insel St. Marguerite überfiedeln.

England.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus London, 30. Januar geschrieben. Heute um 10 Uhr 10 Minuten Morgens, als ich eben alle Zeitungen des Tages durchgesehen hatte, ist ich im Stillen den Schwur, Ihnen in den nächsten 24 Stunden kein Wort über die Wahlen zu schreiben; denn gar lästig dürfte dieses Thema nachgerade Ihren Lesern werden und, ehrlich gestanden, weiß ich über das mutmaßliche Endergebnis heute kein Mensch um ein Gedankenatom mehr als gestern oder vorgestern. Diesen Eid der stillen Morgenstunde will ich ehrlich halten, mit der einen Ausnahme folgender kurzen Bemerkungen: a) Von allen Arbeiter-Candidaten soll Obger einstweilen die besten Ausfichten haben. b) Der einzige Mitbewerber, den der Minister des Innern, Lowe, in seiner Candidatur für die Londoner Universität hatte, ist freiwillig zurück, richtiger gesagt, ist gar nicht in den Vordergrund getreten. Es war dies Sir Henry Thompson, der berühmte Steingerümmerte, ein mir persönlich sehr werthbarer Freund, der gegenwärtig für die Verbrennung unserer Körper (verstehet sich nach dem Tode) agitirt und sehr wohl daran gethan hat, seine der edlen Wissenschaft gewidmeten Nachstunden nicht an elende Parteipolitik zu vergeuden. c) Gladstone wird morgen eine zweite Ansprache an seine Wähler, und zwar in Woolwich, halten, was er sicherlich nicht gethan haben würde, wenn sein Sitz ihm über allen Zweifel gewiß wäre. d) Lord Derby erklärt in den heutigen Blättern, daß sein Holländischer Vertragsentwurf von 1868 durch Granville später modificirt wurde, er selber demnach nicht, wie Gladstone behauptete, für den bezüglichen Granville'schen Tractat die Verantwortung zu tragen habe. e) Das Jewish Chronicle weist die Behauptung Gladstone's daß die Juden auf einem Meeting sich zur Unterstützung der Liberalen entschlossen hätten, mit Entrüstung von sich. Jeder Jude möge stimmen für wem er Lust habe, so sagt es, aber nimmermehr würden die Englischen Juden, als Glaubensgenossenchaft, sich für oder wider eine politische Partei im Hause verbünden — was, nebenbei bemerkt, sehr klug und richtig von ihnen gehandelt ist. Schließlich f) nachdem die Arbeiter, Mäßigkeitsapostel, Brauer- und Eisenbahn-Directoren in ihrer Eigenschaft als besondere Klasse den Anspruch auf besondere Vertretung im Parlamente erheben, wollen die Spiritualisten angeblich ein Gleiches thun und, da das Geisteserbreiten ihr Beruf ist, den seltsamen Pitt als Candidaten aufstellen — was, wofern es sich bestätigt, „solte“, nicht bloß im heimischen, sondern auch in auswärtigen diplomatischen Kreisen namhaftes Aufsehen erregen „dürfte“.

Italien.

[Zum Lamarmora-Fall.] Wir geben im Nachstehenden die Hauptstellen des auf den Brief Lamarmora's in der „Dpinione“ bezüglichen Artikels des Römischen „Diritto“, dessen Eingang bereits anderweitig gemeldet wurde. Das Blatt sagt: Der Brief des Generals Lamarmora ist ein unglückliches Document, welches die Haltung des Generals noch mehr anklagt, als sie rechtfertigt. Wie kann man in der That ernsthaft behaupten, daß die Briefe des Generals Gorone und des Herrn von Uedom Actenstücke privaten Characters seien. Wir wissen zwar nicht, welche Haltung die Regierung diesen ernstlichen Thatsachen gegenüber annehmen wird. Doch sind wir sicher, daß trotz der vielfachen officiellen Gegenanstrengungen die Angelegenheit vor das Parlament gebracht werden wird. Es wäre auch Zeit hierzu. Weiterhin sagt das Blatt: Nun wohl! Sollte es denn dem General Lamarmora erlaubt sein, gegen alle Pflicht und gegen alles gute Herkommen die Briefe des Generals Gorone zu plündern, um denselben Ideen zu entnehmen, welche dem Minister eines auswärtigen Staats untergehoben werden, Ideen, welche schlecht aufgefakt und noch schlechter wiedergegeben worden sind, welche den schlechten Leidenschaften zur Nahrung vorgeworfen werden, um Anklagen und Beschuldigungen gegen einen Mann zu erheben, welcher dem Haß und der Unpopulärkeit getrogt hat, um die Einfachheit der Deutschen Nation zu gründen und gleichzeitig auch der Italienischen Einheit Dauer zu verleihen. Welcher Abgrund zwischen einem Manne wie Cavour, der ausrief: „Möge mein Name untergehen, aber Italien soll bestehen und Herrn Lamarmora, welcher an seine persönliche Loyalität appellirt. Hier ist aber von keiner persönlichen Loyalität, sondern von der Nation die Rede. Hier handelt es sich nicht um Schriftstücke, welche zwischen zwei Männern, sondern um solche, welche zwischen zwei Staaten gewechselt sind. Wohl! der Mann, welcher seine Pflichten als Minister mit Füßen getreten, hat stark den Frieden und die guten Beziehungen des Staats compromittirt und seinem Vaterlande Gefahren bereitet. Dieser Mann hat ein Verbrechen begangen, welches die Befehle des Hochvertraths unter sich begreifen. Die gemäßigte

Presse hat dem General Garibaldi wiederholt zugerufen. In Italien darf Niemand über dem Geseke stehen. Wir werden sehen, ob man diesen Wunsch des freien Landes, welches eiferfüchtig auf seine Würde ist, auch auf den General Lamarmora anwenden wird. Der General wünschte uns „Richt“ zu geben, wir wollen ihm und der Gerechtigkeit das Gleiche thun.

Belgien.

[Internationale.] Die Genfer Convention, deren legensreiche Folgen nunmehr zwei große Kriege beweisen, hat bekanntlich bisher nur für den Krieg zu Lande Gültigkeit. Neuerdings macht ein Arzt der niederländischen Kriegsmarine Dr. Ferguson, in einer veröffentlichten Flug-schrift den Vorschlag, die Wohlthaten dieser Convention auch für die Rettung der Verwundeten in den Seeschlachten auszudehnen. Seine Vorschläge sind folgende: 1. Aufstellung eines neutralen Lazarethschiffes; 2. Einrichtung von Rettungsbooten; 3. Organisation einer Matrosenabtheilung mit der rothgekreuzten Armbinde; 4. Aufstellung eines zweiten Lazareth-Schiffes in einem Hafen. Im Laufe eines Seegefechtes würden die weißgekleideten Matrosen mit dem Genfer Kreuze die Rettungsboote bemannten und die Verwundeten und Verunglückten aus der Gefahr des Ertrinkens retten und in Sicherheit bringen. Der Verfasser bemerkt, daß diese Aufgabe jedenfalls schwierig aber um so ruhmvoller wäre.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Februar. Prince-Smith (der bekannte Nationalökonom) ist gestern Abend hier gestorben.

Schwerin, 3. Februar. Der Landtag hat gestern zur Prüfung der landesherrlichen Verfassungsvorlage ein aus 9 Mitgliedern der Ritterschaft und 9 Mitgliedern der Landschaft bestehendes Comité gewählt. Der Antrag Pogge's, es solle jedem Landtagsmitgliede freistehen, den Comiteesitzungen beizuwohnen, wurde abgelehnt.

Pillau, 3. Februar. Nach amtlicher Mittheilung ist das Seegatt durch die Strömung in der Bakenlinie auf 13 Fuß 6 Zoll, in der neuen Einsegelungslinie (Leuchthurm-Mühle) auf 18 Fuß 6 Zoll bei mittlerem Wasserstande vertieft, so, daß heute bei stattfindendem Hochwasser Dampfschiffe mit 19 Fuß 7 Zoll Tiefgang aus- und einpassiren können.

Posen, 3. Februar. Man hat den Erzbischof Ledochowski nicht, wie man bekannt werden ließ, nach Frankfurt an der Oder, sondern nach Ostrowo, der Hauptstadt des Regierungsbezirktes Adelnau, Provinz Posen, Sitz eines Kreisgerichts und eines Gefängnisses, gebracht. Die Bevölkerung von Ostrowo ist gemischt katholisch und protestantisch. Der Weihbischof Janischewski ist von der Regierung beauftragt worden, die Erzbischoflichen Pflichten zu erfüllen. Ob er dies thun wird, erscheint noch zweifelhaft. Das Polnische Theater ist geschlossen. Festlichkeiten unter den Polen sind sämmtlich abbestellt worden. Die Stimmung ist keine sonderlich erregte. Zu Ercessen ist es, wie zu erwarten, nirgend gekommen.

— Erzbischof Ledochowski ist nicht nach Frankfurt a. d. O., sondern auf Beschluß des hiesigen Appellgerichts nach Ostrowo (Provinz Posen) in's Gefängniß abgeführt, um da seine Haft in einem dem betreffenden Gerichtsbezirke angehörigen Gefängniße zu verbüßen.

Wien, 4. Februar. Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht den Wortlaut eines Rundschreibens Bisconti Benosta's vom 1. Januar 1874, in welchem die Resorgnisse widerlegt werden, als könnte die Papstwahl in Rom nicht frei und ungehindert stattfinden. Gestern Nachmittags wurden Ritter v. Dsenheim und Ziffer gegen Cautionserlegung aus der Haft entlassen.

Petersburg, 3. Februar. Der „Regierungs-Anzeiger“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung, durch welche den Personen, welche vor dem Jahre 1871 begangener politischer Verbrechen angeschuldet sind, Amnestie erteilt wird. Das amtliche Blatt publicirt ferner eine Verfügung, welche den Posten eines Generalgouverneurs von Dnessa aufhebt.

Paris, 3. Februar. Der Handelsminister Deseilligny hat gestern in Revers eine Rede gehalten, dabei auch von der Verlängerung der Gewalten des Marschall Mac Mahon auf 7 Jahre gesprochen und u. A. gekußert, er halte einen mehrjährigen Waffenstillstand der Parteien im Interesse der Arbeitsverhältnisse und der öffentlichen Ruhe für durchaus notwendig. Der künftigen definitiven Lösung der jetzigen Verhältnisse werde damit gleichfalls gebient werden. Deshalb gelte es einträchtig zu sein, sich zu beruhigen und zum Wohlergehen des Landes fest und trenn zu der Regierung zu stehen.

— 4. Februar. Nach einem Telegramm der „Agence Havas“ aus Rom vom 3. d. M. verlautet aus dortigen gut unterrichteten Kreisen, daß die Bulle über das künftige Conclave vom 8. Dezember 1870, dem Feste der unbedeckten Empfängniß, batire Die Bulle lasse den Cardinalen hinlänglich Spielraum nach Maßgabe der Umstände von den traditionellen Vorschriften über den Ort und die Formalitäten des Conclaves abzuweichen. Der Papst habe sich jedoch die Zurücknahme, event. Modification der Bulle vor seinem Tode reservirt.

Verfailles, 3. Februar. Die Nationalversammlung begann die Discussion des neuen Steuergesetzes, verliest den ersten Artikel und lehnte verschiedene Gesetzentwürfe, namentlich über die Einführung der Einkommensteuer ab. Morgen findet die Fortsetzung der Verathung statt.

London, 3. Februar. Gladstone und Doord (conservativ) wurden gestern in Greenwich wiedergewählt.

— 4. Februar. Gestern wurden Childers, Pontefract und Lowe für die Londoner Universität, Stansfield in Halifax, Kriegsminister Cardwell und Harcourt in Oxford wiedergewählt. Bisher fanden 242 Wahlen statt, wovon 106 liberal und 136 conservativ ausfielen. Die Liberalen gewannen 10, die Conservativen 26 Sitze.

Rom, 3. Februar. (Kammer-sitzung) Auf eine Interpellation Nicotera's wegen der von Lamarmora veröffentlichten Schriftstücke erklärte der Minister der Auswärtigen, er lehne alle Verantwortlichkeit der Regierung ab, welche die Veröffentlichung nicht hindern konnte; er mißbillige und beklage die Veröffentlichung um so tiefer, als sie den Vorwand geboten habe, gegen eine befreundete Regierung Anschuldigungen zu richten, die nur auf einer mißverständlichen Auffassung beruhen können, da die Beschuldigungen vor den klar am Tage liegenden Resultaten zusammenfallen. „Wir sind berechtigt, uns so zu äußern, weil dies allein der Wahrheit und den freundschaftlichen Beziehungen entspricht, die zwischen beiden Regierungen bestehen, gleichwie der Solidarität gemeinsamer Interessen gegenüber einer Partei, die überall in Europa agitirt.“ Da die Agitation aber hauptsächlich die Feindseligkeit gegen Italien zu schüren zur Ursache und zum Zwecke hat, so glaubt der Minister, daß die veröffentlichten Documente, obwohl sie keine vertrauliche Form haben, doch als öffentliche Documente angesehen werden müssen. In der Italienischen Gesetzgebung existiren nicht genügende Bestimmungen bezüglich der Veröffentlichung offizieller Documente; die Regierung wird daher gelegentlich diesbezügliche legislative Maßregeln beantragen. (Ebhafter Beifall.) Nach einigen Bemerkungen Chiave's, der unter Lamarmora Minister gewesen, und einer Replik Visconti Benosta's, der nach den großen Resultaten Deutschlands und Italiens jede retrospective Debatte für unnütz erklärt, ist der Zwischenfall erledigt.

Kopenhagen, 4. Februar. Die Maßregel gegen die Einschleppung der Cholera Schiffen gegenüber, welche von Königsberg und Neufahrwasser ankommen, ist außer Kraft gesetzt worden.

Provinzielles.

Elbing, den 2. Februar. Der in letzter Zeit fast in ganz Deutschland orkanähnliche Nordwestwind hat sich auch bei uns durch vielfach angerichteten Schaden bemerkbar gemacht. Eine Menge Häuser, in der Stadt wie auch in der Umgegend, wurden ihrer Ecksteine und theilweise auch ihrer Dächer gänzlich beraubt. In Folge der außergewöhnlichen Anstauung des Elbingflusses, wurden die in demselben zahlreich liegenden Holzstöße zerissen und schwammen die theilweise noch rohen, theils schon beschlagenen Langhölzer mit übereinandergeschobenen Eißschollen untermischt bunt durch einander, den ganzen Fluß bespreizend, der langen Brücke zu, und die Besizer, der in dem Elbing liegenden Schiffe, hatten ihre große Noth damit, diese barbarischen Sturmstöcke von ihren Gefäßen fernzuhalten, so daß dieser sonst so friedliche, nuchterne Fluß uns in den letzten Tagen einen ganz eigenthümlichen Anblick gewährte. Auch der erst vor wenigen Tagen über das eisfreie Haff von Pillau hier angelandete Dampfer „Adler“ liegt mitten in dem Wirwar von Hölzern und Eißschollen und es gelang ihm nicht, trotzdem er seine volle Dampfkraft anspannte, diesen Chaos zu durchbrechen und einen sichern Anlegeplatz zu erreichen. Es wird überhaupt noch viel Anstrengungen und Geld erfordern, daß die Eigentümer in den Besitz ihres Holzes kommen und somit der Fluß wieder fahrbar wird. Durch das anhaltend unbeständige Wetter sind die Landwege der Umgegend besonders aber der Niederung so grundlos, daß sie jetzt gänzlich unpassierbar sind und alle Tage lauffen von den Ortsbehörden Besuche an ihre Gerichte ein, die festgesetzten Termine auf längere Zeit aufzuschieben. — Am vergangenen Mittwoch stattete uns Herr Regierungsschulrath Ohlert aus Danzig einen Besuch ab und inspirirte dabei gleichzeitig sämtliche Klassen unserer vier Knaben- und Mädchenschulen. Derselbe war mit allem Recht zufrieden und drückt seine ganz besondere Zufriedenheit über die Amtsthätigkeit der Lehrer aus. Einen recht erfreulichen Eindruck machte auf ihn das neue stattliche Schulhaus mit seinen 12 Klassen und 2 Lehrerwohnungen.

— Dstpr eu s i s c h e D a h n p r o j e c t e. Der Handelsminister empfing kürzlich einige Abgeordnete der Provinz Preußen, welche zur Befürwortung des Eisenbahnprojectes Guldenboden-Dneryode die Besprechung nachgesucht. Der Minister eröffnet wenig Hoffnung für dieses nicht auf der nächsten Eisenbahnvorlage sich befindliche Project. Durch zwei in der Provinz Westpreußen projectirte neue Linien sei genügend dem Bedürfnisse der Provinz Rechnung getragen. Nachdem hätte das Project Mlana-Königsberg die meiste Aussicht zur Vorlage zu gelangen. Auch die rechte Weichsel-Überbahn sei vorläufig noch in Frage gestellt.

Gr a u d e n z, 29. Januar. Hier wurde scheinbar der Bäcker Leo v. Sarnowski wegen Bigamie vom Schwurgerichte zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Er hatte sich den 6. Februar 1865 in Wisenwald bei Pr. Stargardt mit der Rosalie Walecka verheiratet, gerich aber bald in Unfrieden mit seiner Frau, ergriff den Wanderstab und zog fort. Nach zwei Jahren etwa kehrte er wieder zurück und suchte nun eine Scheidung herbeizuführen. Da aber der Pfarrer ihm ein Sühne-attest nicht geben wollte, wurde er vom Kreisgericht zu Stargardt mit seiner Scheidungsflagge abgewiesen. Der Angeklagte begab sich nun voller Verzweiflung wieder auf die Wanderschaft und kam auf dieser nach etwa 5 Jahren in Culum an. Hier lernte er die honorata Skolowska, die Tochter seines Brodherren kennen, bewarb sich um deren Liebe, verführte sie und erhielt nun von den Eltern derselben die Erlaubniß, dieselbe

Schüler-Ball.

Sonnabend, den 7. Februar 1874,
im grossen Schützen-Saal.
Anfang 8 Uhr.

Gustav Pasedag.

Theater-Anzeige.

Freitag, den 6. Februar 1874, Benefiz für Fräul. Emilie Hüller und Clara Böfinger. „Ginto“, oder „König und Freischi“, Schauspiel in 5 Acten und 1 Vorspiel, genannt „Der jüngere Sohn“, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Zu dieser Benefiz-Vorstellung beehren sich ein hochgeehrtes Publikum ergebenst einzuladen und bitten um zahlreichen Besuch.

Emilie Hüller. Clara Böfinger.

Krieger-Verein.

Freitag, den 6. d. Mts., Abends 8 Uhr,
Versammlung im Vereinslokal.
Vortrag über Gewalt und List Frankreichs gegen Deutschland.

Der Vorstand.

Die zu Freitag, den 6. d. Mts. anberaumte

Versammlung

des kaufmännischen Vereins

kann wegen eingetretener Umstände nicht stattfinden und ist daher auf Montag, den 9. d. Mts., verlegt. Wegen wichtiger Vereins-Angelegenheiten werden die Mitglieder gebeten, sämmtlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Männer-Turnverein.

Sonnabend, den 14. Febr. c., Abends 8 Uhr,
BALL

im Victoria-Saale.

Jedes Mitglied darf eine Familie — eigene oder fremde — einladen.

Anmeldungen werden bis Sonnabend, den 7. d. M., Abends, bei Hermann Jaeger entgegengenommen.

Die Turner werden gebeten im Turnzuge zu erscheinen.

Das Festcomité.

* * Verein Concordia. * *

* * BALL. * *

Sonnabend, den 7. Februar, Abends 8 Uhr,
Die Vorsteher.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelei.

Durch den Schiedsmann Herrn Rheeder C. F. Carzens sind aus der Vergleichssache R. contra K. zwei Thaler und aus der Vergleichssache S. contra S. ein Thaler zur Vereinskasse gezahlt, worüber hiermit dankend quittirt.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 2600 Tonnen Portland-Cement zum Bau der hiesigen Nordmoole soll im Wege der Submission verbunden werden, wozu auf

Mittwoch, den 11. Februar c.,

Bormittags 11 Uhr,

im Hasenbau-Bureau Termin ansteht.

Die versiegelten, mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten sind vor der Terminsstunde im genannten Bureau rechtzeitig einzureichen und werden in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Die Lieferungsbedingungen liegen im vorgenannten Bureau zur Einsicht aus.

Memel, den 30. Januar 1874.

Der Königliche Baurath.

Bleek.

Rechnungsabschluss

am 31. December 1873

der Ostpreussischen Binnenschiffahrts-Actien-Gesellschaft zu Memel.
Balance-Conto.

Debet.		Credit.	
	Ehrl. fg. pf.		Ehrl. fg. pf.
1. An Rheidereii-Conto:		1. Per Actien-Conto:	
Kostenpreis für 27 Röhre und 1 Dampfschraubentahn.	55510 18 4	500 Actien à 100 Thlr.	50000
ab Abschreibung pro 1873 (durchschnittlich ca. 6 1/2 %)	3360 18 4	2. " diverse Creditoren.	2570
		3. " Cautions-Conto:	
2. " Cassa-Conto, Kassenbestand.	559 29 8	von verschiedenen Rahnschiffern deponirt	250
3. " Wechsel-Conto, Accepten-Verband.	80	4. " Dividenden-Conto:	
4. " Waaren-Conto, Bestände laut Inventur	622 21 4	Dividende pro 1873 von 500 Actien à 5 Thlr. per Actie.	2500
5. " Mobilien-Conto:		5. " Gewinn u. Verlust-Conto:	
Kostenpreis der neu angeschafften Möbel u. Utensilien	217 — 6	Saldo-Uebertrag auf 1874.	9 23 9
ab Abschreibung pro 1873 10 %	21 21 —		
6. " diverse Debitoren	1721 23 3		
	55329 23 9		55329 23 9

Gewinn- und Verlust-Conto.

am 31. December 1873.

Debet.		Credit.	
	Ehrl. fg. pf.		Ehrl. fg. pf.
An Rheidereii-Conto:		Per Rheidereii-Conto:	
Abschreibung von 27 Röhren und 1 Dampfschraubentahn im Werthe von Ehrl. 55,510.18.4. à ca. 6 1/2 % durchschnittlich	3360 18 4	Netto-Frachtgewinn	8421 13 1
" Handlungs-Unterkosten-Conto:		" Waaren-Conto:	
Gehälter an zwei Directoren, Miethe, Zinsen, Porto's und sonstige Geschäftskosten	1857 22 1	Gewinn	34 16 4
" Organisations-Conto:		" Provisions-Conto:	
Reisekosten beim Ankauf der Röhre, Kosten für Beschaffung der Actien nebst Stempel, Insertionen und Gründungskosten	926 10 9	Befrachtungs-Provision von den der Gesellschaft beigetretenen 72 Anschluß-Röhren	220 6 6
" Mobilien-Conto:			
10% Abschreibung von Ehrl. 217. — 6. Kostenpreis der Möbel und Utensilien	21 21 —		
" Gewinn pro 1873:			
a) Dividende von 500 Actien à 5 Thlr.	2500 — —		
b) pro 1874 vorzutragender Restgewinn	9 23 9		
	8676 5 11		8676 5 11

Die Dividendenscheine pro 1873 werden vom 12. Februar c. ab von unserer Gesellschafts-Kasse im Bureau Pootenstraße Nr. 9 — mit 5 Thlr. pro Actie eingelöst.
Memel, den 31. Januar 1874.

Der Aufsichtsrath.

Heinr. Gerlach. F. R. Dittborn. Julius Hirsch. Hugo Scharffenorth. J. E. v. Zaborowski.
Edm. Jänisch. Alfr. Scharffenorth.
Wm. Schwedersky. Wm. Valentin.

Die Direction.

Lotterie

zum Besten einer Erziehungs-Anstalt für verwahrloste Kinder, ohne Unterschied der Religion zu Königsberg i./Pr.

Mit Genehmigung der Königl. Staats-Regierung soll zum Besten obiger Anstalt am

21. April 1874

eine große Verloofung stattfinden. **4000 Gewinne.**

10 Hauptgewinne im Werthe von 8000 Thlr., bestehend aus werthvollen Silberfachen und kostbaren Mobilien aller Art. 90 grössere Gewinne im Gesamtwerte von 3000 Thlr., meistens Gold- und Silberfachen. 3900 kleinere Gewinne von 15 Thlr. abwärts, doch keiner unter 2 Thlr. im Werthe. Loose à 1 Thlr. sind zu haben bei Herrn **W. Fischer** in Memel.

Das Comité.

Cement-Lieferung.

Zum Bau der Hlentis-Chauffeebrücke im Memelthale bei Liffit soll die Lieferung von **3000 Tonnen Cement** in öffentlicher Submission verbunden werden.

Die Submissionsofferten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von Cement“

verlesen, bis zum Termin **Mittwoch, den 18. Februar 1874,**

Nachmittags 3 Uhr,

an den Unterzeichneten einzureichen, zu welcher Zeit dieselben in Gegenwart der erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Die Bedingungen liegen im Baubureau, Liffit Fleischstraße Nr. 6, zur Einsicht aus; können auch gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Liffit, den 21. Januar 1874.

Der Bau-Inspector.

J. Nöring.

Das der Frau Kaufmann Emilie Scharffetter gehörige, hieselbst in der Marktstraße belegene Grundstück, welches sich im besten baulichen Zustande befindet und einen Mietvertrag von 1260 Thlr. gewährt, soll auf den Antrag der Besitzerin

am 19. März, Nachmittags 5 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer meistbietend verkauft werden. Bei annehmbarem Gebot kann der Zuschlag auch vorher erfolgen.

Der Justizrath **Toobe.**

Nachdem die erste Sendung schnell geräumt, empfangen heute eine neue Sendung **sehr schöner hochrother**

Messina-Apfelsinen.

Ferner empfehlen

hochrothe Messina-Pommeranzen,

die in diesem Jahre besonders schön und billig sind, schon von 20 Sgr. pro Dutzend an. — Die Südfruchterndte hat in Messina in diesem Jahre der milden Witterung wegen volle 4 Wochen früher stattgefunden, als im vorigen Jahre und haben wir durch frühzeitigen vortheilhaften Abschluss uns unsern Bedarf billigst gesichert. Ein Fallen der Preise ist, nach zuverlässigen auswärtigen Nachrichten, nicht zu erwarten, dagegen sehr leicht ein Steigen; es wolle daher Niemand den rechtzeitigen und günstigen Einkauf der in diesem Jahre knappen Pommeranzen versäumen.

Hochachtungsvoll

W. L. Fahrenholtz Nachf.

Druck und Verlag von J. B. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redacteur Dr. Ruff in Memel.
Beilage.

** Landtagsverhandlungen.

40 Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 3. Februar.

Beginn der Sitzung 11 Uhr. Am Ministertisch: Achenbach, Camphausen und Commissare.

Vom Abg. Stak ist ein Antrag eingegangen, das gegen den Abg. Patheiger eingeleitete Strafverfahren für die Dauer der Session zu sistiren.

I. Zweite Berathung des Etats der Eisenbahnverwaltung. Aus den Einnahmen der Staatsbahnen werden die Etats der Niederschlesisch-Märkischen und der Berliner Verbindungsbahn ohne Debatte angenommen. Zum Etat der Ostbahn montirt Abg. Schröder (Königsberg) den dableibst herrschenden Mangel an Betriebsmaterial, welcher für Handel und Gewerbe die ärgsten Leiden mit sich führt; dazu kämen die mangelhaftesten Bahnhofsanlagen, z. B. in Cüstrin; Folge davon sei, daß in dem Bereich jener Bahn belegene Etablissements ernstlich an eine Dislocation dächten. Die allzu häufige Versehung der Beamten trage nur dazu bei, den Wirrwarr zu vermehren.

Der Handelsminister erkennt die Uebelstände an, denselben aber wäre kaum in kurzer Frist abzuhelfen. Für 102 Locomotiven, 94 Personen und 1791 Güterwagen seien 12 Millionen bereits verwendet, ferner seien 1,238,000 Thlr. für weitere Locomotiven bestimmt. Auch selbst diese beträchtlichen Aufwendungen genügten noch nicht; es sei eine neue Untersuchung über diese Angelegenheit angeordnet und Commissare aus dem Handelsministerium entsandt. Es sei nicht zu vergessen, daß der Verkehr auf jener Bahn Dimensionen angenommen, welche nicht vorausgesehen gewesen. Bei Neuöffnung großer Strecken stelle sich ein Mangel an Personal gewöhnlich heraus; dieser Mangel werde sich in nächster Zeit noch fühlbarer machen. Endlich klage die Industrie über die Eisenbahnverwaltung, aber umgekehrt seien die Klagen auch berechtigt; die Termini für die Herstellung neuer Waggonen würden fast nie mehr innegehalten und wenn dies auch durch die Strikes zc. genügend erklärt sei, so habe doch die Verwaltung sehr darunter zu leiden.

Abg. Schmidt (Stettin) nimmt aus den ministeriellen Bemerkungen Anlaß, die Ungleichheit der russischen Eisenbahngelände zu beklagen, durch welches ein vollständiges Umladen notwendig werde, und die Ostbahn mehr Güterwagen bedürfe, als irgend eine Bahn. Er hofft, der Handelsminister werde auf das auswärtige Amt zur Abstellung dieses Uebelstandes einwirken.

Nachdem Referent Kasse noch darauf hingewiesen, daß das Handelsministerium das Möglichste gethan, um das Betriebsmaterial der Ostbahn zu vermehren, nimmt das Haus den Etat dieser Bahn an. Zu den Einnahmen der Staatsbahnen wird noch die Resolution angenommen. Die Staatsregierung aufzufordern, die Eisenbahnen der Main-Redarbahn vollständig in den Staatshaushaltsetz aufzunehmen; ferner wird die Regierung aufgefordert, dem Staatshaushaltsetz für 1875 eine Uebersicht der seitherigen Einnahmen und Ausgaben des Staats bei den einzelnen Privatbahnen, bei denen der Staat theilhaftig ist, beizufügen. Zu der Vergisch-Märkischen Eisenbahn rügt Abg. Berger (Witten), daß ein hoher Staatsbeamter aus dem Ministerium des Innern in der Direction angestellt sei, was z. B. bei Expropriationen zu Verdächtigungen Anlaß geben könne.

Der Handelsminister erklärt, daß bereits Schritte geschehen, um diesem Uebelstand abzuhelfen.

Abg. Liebedermann weist auf Grund eines auf jener Bahn vorgekommenen Unfalls die Nothwendigkeit nach, das Maximum der Arbeitszeit des Bahnpersonals zu normiren und andererseits dieses Personal wenigstens in disciplinarischer Beziehung militärisch zu organisiren.

Der Handelsminister bemerkt, daß die Arbeitszeit jenes Personals bedeutend reducirt sei; Fälle von mangelnder Disciplin, soweit sie zu seiner Kenntniß kämen, wären noch immer streng geahndet. Er begrüßt mit Freuden die Thatsache, daß die Eisenbahnunfälle sich in letzter Zeit vermindert haben.

Abg. Gringmuth will die Barrieren bei Eisenbahnübergängen rechtzeitig geschlossen und geöffnet haben.

Abg. Hammacher sieht den Hauptgrund der vielen Unfälle in der Thatsache, daß die Eisenbahnen öffentliche Verkehrswege noch immer auf niveaur scheinbar dürfen.

Zu den dauernden Ausgaben der Staatseisenbahnen wird die in Gemäßheit eines früheren Beschlusses des Abgeordnetenhauses neu getroffene Decentralisation in der Verwaltung debattirt. Der Referent Abg. Kasse ist mit der Zerlegung der früheren Gesamtdirectionen in mehrere Commissionen für besondere Strecken einverstanden.

Abg. Berger (Witten) sieht in dieser Aenderung nur einen relativen Fortschritt. Vor Allem beklagt er das Vordringen der Juristen, an denen in der Justizverwaltung

großer Mangel vorhanden, auf das Industriegebiet des Staats, wo sie nicht verstanden. Die Maschinentechniker seien die Älthenbrödel in der Eisenbahnverwaltung, obgleich sie doch am allerwenigsten für dieselbe seien. Die Mitgliedschaft der Obermaschinenmeister an den Eisenbahn-Commissionen sei trotz eines kürzlich vorgekommenen Ausnahmefalles noch immer nicht als berechtigt anerkannt. Nach vollendeter Reorganisation der Gewerbeschulen mußte der Bildungsgang der im Staatsdienste befindlichen Maschinentechniker durch besondere Examina zc. geregelt werden, und die Chefs des Maschinenwesens an den einzelnen Bahnen ipso facto Mitglieder der Commissionen werden. Neben die Bau- und Maschinentechniker könnten dann Justiziare treten.

Der Handelsminister bemerkt, daß die Reorganisation der Verwaltung in Angriff genommen sei, als er dem Ministerium noch nicht angehörte; er habe nur als Mitglied des Abgeordnetenhauses der Resolution vom 18. Januar 1872 zugestimmt. Jener Resolution entsprechend sei indessen die Reorganisation vorgenommen. Die Einrichtungen, welche decentralisiren, den Geschäftsgang und die Schreiberei vermindern sollten, müßten sich erst in der Praxis bewähren. Die Kompetenz der Commissionen müsse eventuell vergrößert werden. Der collegialische Charakter derselben schadet nicht, da nur ein Mitglied verantwortlich sei und bei Differenzen die Entscheidungen habe. Der Minister hält die juristische Bildung für die angemessenste Grundlage staatlicher Wirksamkeit, der sogenannte „Assessorismus“ dürfe indessen, wie er zugestehet, nicht überwuchern und er werde das Interesse der Techniker möglichst wahren, aber letztere ließen nur zu oft in administrativer Beziehung manches zu wünschen. Bei einzelnen Betriebscommissionen seien Techniker unter seiner Verwaltung Vorsitzende geworden; er beabsichtige auch fernerhin Maschinentechniker in die Commissionen zu berufen. Aber zu weiterer Ausdehnung dieses Prinzips hält er für nothwendig, in der Vorbildung der Techniker Aenderungen vorzunehmen, die voraussichtlich vielen, wenngleich nicht unüberwindlichen Schwierigkeiten begegnen würden. Das Problem, was vorliege, werde am Besten von der Erfahrung gelöst werden, und die Eisenbahnen in der Erfüllung ihrer Aufgabe von derselben ihre Forderung erhalten. Nach den Anträgen der Commission werden bei den Ausgaben sämtlicher Staatseisenbahnen in den betr. Titeln jedesmal hinter den Worten „sowie zu Unterstützungen für die im Dienste invalide gewordenen Arbeiter“ „und deren Hinterbliebenen“ eingeschoben. — Ferner gelangt die Resolution zur Annahme, die Staatsregierung aufzufordern die Ausgaben für Erneuerung der Bahnanlagen, sowie die Ausgaben für Erneuerung der Locomotiv- und Wagenparks künftig zum Eigenstand besonderer gegen die Titel für Unterhaltung übertragbarer Artikel zu machen. Nach Genehmigung der Ausgaben der Staatsbahnen beleuchtet Abg. Hammacher die Verhältnisse der Vorpommern'schen Eisenbahn, für welche die Zinsgarantie auf die Staatskasse übernommen ist. Aus dem Umstande, daß 269,400 Thlr. d. h. 61,500 Thlr. mehr als im Vorjahre zu diesem Zwecke angelegt, also vom Staate für 1874 eine noch geringere Rentabilität des Unternehmens erwartet werde, zieht er die Warnung, vor sehr genauer Prüfung aller einschlägigen Verhältnisse Zinsgarantien auf die Staatskasse zu übernehmen.

Abg. Schmidt (Stettin) beklagt, daß eine neue Concurrencybahn der vorpommern'schen (die Berlin-Stralsunder) die Commission erhalten habe. Die Verwaltungskosten wurden nach der Meilenzahl und nicht nach der Größe des Betriebs zwischen der Vorpommern'schen und alten Stettiner Bahn verrecknet, was allerdings die Zinsgarantie des Staates bedeutend vermehre.

Abg. v. Bedell-Wehlingdorf: Der Staat habe über 4 Millionen schon für die Vorpommern'sche Bahn als Zinsgarantie gezahlt, während das Anlagekapital nur 9 Millionen betrug und die Haupteisenbahn ihren Actionären 12 pCt. zahlte. Er wünsche die Verwandlung der Vorpommern'schen in eine Staatsbahn.

Reg.-Commissar Geh. Rath Weiße haupt vertheidigt die diesmalige Feststellung der Garantie als eine gerechte und behauptet, daß die Interessen des Staats genügend gewahrt würden. — Die Garantie wird übrigens bewilligt.

Zum Kap. 33 Central-Verwaltung und Eisenbahn-Commissariate war in der Budget-Commission die Trennung in 2 Abtheilungen, und zwar für Eisenbahn-Verwaltung und Commissionswesen verlangt. Ein betreffender Antrag liegt nicht wieder vor, da der Handelsminister diese Trennung des Etats für die Zukunft bereits der Commission zugelegt hat.

II. In den Einnahmen der allgemeinen Finanz-Verwaltung wird auf Empfehlung der Budget-Commission und mit Zustimmung des Finanzministers dem Antrag Richter

gemäß folgender neuer Titel eingeschoben: Rückzahlung auf die nach den Befehlen vom 23. Dezember 186 (Gesetz S. 129) und vom 3. März 1868 (Gesetz S. 174 zur Abhülfe des Nothstandes des in Ostpreußen gewährten Darlehen 700,000 Thlr.

III. Zweite Berathung einiger zurückgestellter Capitel der Verwaltung für Handel, Gewerbe und Bauwesen.

Es handelt sich in diesen Capiteln um die großen in die nächsten Stat im Interesse öffentlicher Bauten und Wasserbauten bereit gestellten Mittel. Zur Regulirung schiffbarer Flüsse, zu Leinpfabbauten, Schiffsverkehrsverbindungen und für Seehäfen, sowie zur Unterstützung von Bauten an nicht dem Staate gehörigen derartigen Anlagen sind 4,000,000 Thlr. extraordinär ausgeworfen. Die Budget-Commission specialisirt diese Ausgaben in Uebereinstimmung mit den Plänen der Regierung, mit alleiniger Ausnahme der Bahnregulirungen, welche wegen noch nicht genugsam vorgeschrittener Vorarbeiten gestrichen werden.

Der Referent Abg. Richter und der Vorsitzende der Budget-Commission Abg. Lasker beklagen, daß die Vorarbeiten für alle jene Pläne kaum reiflich genug vorbereitet seien, um unter Wahrung der formalen Anforderungen an Etatspositionen Bewilligung verlangen zu können; die Gewährung dieser Forderungen ließe sich nur mit der Rücksicht auf den allgemeinen Nutzen rechtfertigen, den man schleunigst dem Lande zu Gute kommen lassen müsse. Die Specialisirung der ordentlichen Ausgaben zu diesen und ähnlichen Zwecken ist von der Commission nicht vorgenommen, dagegen wird eine solche durch eine Resolution für 1875 verlangt; ferner wird für die nächste Session eine statistische Zusammenstellung und eine Uebersichtskarte der in Preußen vorhandenen Schiffsverkehrs-Canäle und schiffbaren Flüsse gefordert. — Eine sehr lebhafte Debatte erhebt sich über die Dberregulirung, für welche aus Ordinarium und Extraordinarium 572,600 Thlr. bestimmt sind. Dieselbe, an welcher die Abg. Wachler (Breslau), v. Karborff, Wendorff, der Handelsminister und mehrere Regierungs-Commissare Theil nehmen, umfaßt die ganze Ober- und Nieder-Regulirung, die obengenannten Vorschläge der Commission finden insgesammt die Zustimmung des Hauses.

Ein zweiter Titel im Betrage von 4,000,000 Thlr. ist zum Bau von Schiffsverkehrs-Canälen, Schleusen, Häfen, sowie zur Unterstützung von Privatunternehmungen dieser Art vorgeschlagen. Die Budget-Commission beantragt, diese Summe in 30 Titeln mit genauer Bezeichnung jedes einzelnen Unternehmens zu vertheilen.

Referent Abg. Richter legt den Standpunkt der Regierung dar, welche die Stromregulirungen nicht für überflüssig hält, und dieselben nicht durch Kanalbauten ersetzen, sondern nur ergänzen zu müssen glaubt. In der Commission war die Ansicht vertreten, daß die Staatsregierung sich parteilich, den Eisenbahnen im Vergleich zu den Canälen zu günstig erwiesen habe. England, Frankreich und Belgien haben bekanntlich ein viel ausgebildeteres Canal-system, als Preußen; nach Ansicht der Regierung hat dies theilweise den Grund, weil dort die Canäle vor den Eisenbahnen gebaut wurden. Die Bedeutung der Canäle für den durchgehenden Verkehr hält die Regierung für gering; die Rentabilität der Canäle werde vielfach über-, ihre Herstellungs- und Unterhaltungskosten unterschätzt. Die Bedeutung der Canäle dagegen für den Localverkehr und die Landesmelioration erkennt die Regierung an, und in dieser Erkenntniß beabsichtigt die Regierung, wo sie ein gesundes Unternehmen findet. Dasselbe zu unterstützen, und demgemäß habe sie ihre Pläne unterworfen, welche sie für ungefähr 13 Millionen zusammen auf mehrere Jahre engagirt. Die Budgetcommission stimmt den Anträgen der Regierung bei, nur die verlangten 500,000 Thlr. für den Elbsprecanal will sie mit Rücksicht darauf, daß das Unternehmen vermöge seines bedeutenden Umfangs einer vollständigen Vorbereitung bedürfe und der ersten Gelbbewilligung eine genaue Uebersicht über die vom Staate zu leistende Beihilfe vorangehen müsse, zur Zeit streichen.

Die Anträge der Commission werden angenommen, die übrigen Titel des Extraordinariums werden ebenfalls angenommen mit Einschluß der 220,000 Thlr. zum Ankauf des Silbersehages zu Lüneburg.

Abg. Windhorst (Meppen) protestirte gegen diesen Ankauf im Namen des Rechts, der Decentralisation und der Pietät.

Der Handelsminister erachtete es weder für unpatriotisch noch für pietätlos, wenn die Commune verhindere, daß eine historisch und künstlerisch so wertvolle Sammlung zersplittert oder ins Ausland verschleppt werde.

Abg. Lauenstein führt die vielen Mehrausgaben auf, welche auf Lüneburg in Folge eingeführter Canallisation, Schulbauten, Kirchenrestauration zc. lasteten und in nächster Zeit lasten würden; es gebe eine Grenze, jenseits der

die Pietät der Rücksicht auf das allgemeine Wohl weichen müßte. Ein Verbot des Verkaufs existirt seitens der Schenker nicht, und eine Verbesserung der Schulen beweise sicherlich die beste Liebe zur Vaterstadt. Diese Verkaufsfrage sei in Lüneburg von der welfischen Partei zu ihren Zwecken wader ausgebeutet, vor Allem von der „Sannover'schen Volkszeitung.“ Redner verliest ergötzliche Proben aus diesem Blatt. — Gegen die Position stimmen Centrum, Polen und Conservative.

Der Gesammtbericht betreffend die Feststellung des Staatshaushaltsprojekts pro 1874 nebst Nachtrag wird ohne Debatte angenommen. Damit ist die zweite Verathung des Staatshaushaltsprojekts beendet.

Schluß der Sitzung 4 Uhr. Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr. Tages-Ordnung: Anträge, Petitionen, Wahlprüfungen.

Offene Augen.

Novelle von Ludwig Habicht.

Fortsetzung.

Richard kehrte bald darauf in die Residenz zurück, eine feberhafte Schaffenslust hatte ihn heimgeführt. Nur indem er ein Gemälde nach dem andern entwarf oder eifrig vor seiner Leinwand saß, vergaß er die Qualen seines Innern, den tiefen entsetzlichen Verlust.

In seine Studien, seine Kunstbestrebungen ganz verfunken, hatte er auf fast allen Verkehr verzichtet.

Nirgends kann man sich so in die tiefste Einsamkeit vergraben, als in einer großen Stadt. Wer sich dort von seinen Freunden und Bekannten zurückzieht, ist bald allein. — Niemand kümmert sich weiter um ihn. Niemand hat Zeit dazu, er ist verschollen, und wenn es ihm beliebt, findet er doch zu jeder Zeit die alten Kreise wieder. Man fragt ihn kaum, warum er so lange weggeblieben, und macht ihm darüber keine Vorwürfe, denn der Strom des Lebens rauscht an jedem Einzelnen zu rasch vorüber, um auf Menschen und Dinge so ängstlich und sorgfältig zu achten, wie in einer kleinen Stadt. Sich zurückziehen, heißt der Gesellschaft den Krieg erklären, man verzeiht ihm diese wunderliche Grille nicht und nimmt ihn später nur unter bitteren Vorwürfen und harter Puße zu Gnaden auf.

Selbst Elisabeth hatte Richard in seinem Arbeits- und Studienleben vergessen. Er dachte wohl noch zuweilen an das Kind, aber es war ihm peinlich, sie wieder zu sehen, ohne daß er sich über dieses Gefühl eigentlich Rechenschaft geben konnte. — Sein Herz war zu voll von dem traurigen Ereigniß, von dem tiefsten Leid; er mochte deshalb nicht einem jungen Mädchen begegnen, von dem er sich gestehen mußte, daß in ihrer Brust bereits ein wärmeres Gefühl, als das der Freundschaft, aufgeleimt, und das theure Andenken Glestinens wollte er sich durch nichts, nicht einmal durch dieses Kind, so rasch verwischen lassen.

Trotzdem ihm die tiefste Einsamkeit zum Bedürfniß geworden, hatte er dennoch mehrmals versucht, Emil zu sprechen, es war ihm aber nicht gelungen. Er traf ihn niemals zu Hause, und selbst in den Weinstuben, die er zu besuchen pflegte, war er nicht aufzufinden. Emils Wirthin gab ihm so kurze und unbestimmte Antworten, daß es dem Maler schien, als lasse er sich geflissentlich verleugnen. — Warum wich ihm plötzlich ein Mensch aus, der ihm früher mit besonderer Freundlichkeit begegnet war?

Richard konnte es sich nicht erklären. Wie gern hätte er gerade mit dem Better Augusts gesprochen und beobachtet, wie dieser die ganze Sache auffaßte und aufzufassen versuchte.

Als endlich der junge Maler nach einigen Monaten wieder das Bedürfniß fühlte, Menschen zu sehen und deshalb einige Freunde aufsuchte, wurde er sogleich von denjenigen, die auch Emil und August kannten, mit der Frage bestürmt: „Wissen Sie schon die interessante Neuigkeit, daß sich der stolze hochmüthige Emil mit der hübschen Putzmacherin verlobt hat?“ Mit der ephemalen Pracht des armen August!

— Jetzt lag ihr falsches, elendes Spiel am Tage. Die Beiden hatten schon hinter dem Rücken des gutmüthigen, verblendeten Freundes sich verständigt und gefunden.

Das gab den Gedanken des Malers plötzlich eine andere Richtung. Er mußte Genaueres darüber erfahren und beschloß, Elisabeth aufzusuchen.

Er traf glücklicher Weise Mathilde nicht an; aber die Kleine zeigte sich heute noch scheuer, zurückhaltender, als das erste Mal. Sie blieb nicht einmal mit ihm in der Küche, sondern nöthigte ihn sofort, in die Stube einzutreten.

Auch Emilie empfing den Maler mit einer Unruhe und Aengstlichkeit, die an dem stillen, gegen ihn sonst so freundlichen Mädchen ganz besonders auffiel.

„Ich hätte nicht gedacht, daß ich meinen ehemaligen guten Freunden so bald ein lästiger Gast werden könnte“, bemerkte Richard etwas verstimmt.

Elisabeth erröthete, ein Zittern ging durch ihren ganzen Körper, sie wagte nicht aufzublicken und vermochte vor innerer Erregung keine Antwort zu geben.

Emilie sagte endlich nach einer Pause: „Verzeihen Sie uns, aber wir fürchten, daß Mathilde jeden Augenblick zurückkommt und Sie überrascht.“

„Habe ich sie denn wirklich zu fürchten?“ fragte der Maler. „Ich bin ihr ja vorgestellt worden, wir sind ja alte Bekannte und ich kann es deßhalb schon wagen, ihr zu ihrer anderweitigen Verlobung Glück zu wünschen.“ Er blickte dabei die Mädchen fragend an, aber sie senkten Beide die Augen und gaben keine Antwort.

„Ist es also wirklich wahr, daß sie August so rasch ausgegeben hat?“ fragte er weiter.

Elisabeth nickte zustimmend mit dem Kopfe.

„Und wie ist dies so rasch gekommen?“ wandte sich Richard direkt an sie. Die Kleine gab wieder keine Antwort.

„Es bleibt mir wirklich räthselhaft“, fuhr der Maler hartnäckig fort: „aber nein, eigentlich konnte ich's schon voraussagen, wie es kommen würde; die damals aufgefundene Priesttasche hat mir Alles gesagt. Nicht wahr, liebe Emilie, die Beiden waren längst mit einander einig? Jetzt können Sie schon mit der Sprache herausrücken, es ändert ja nichts mehr an der Sache.“

(Fortsetzung folgt.)

Gerichtshalle.

1) Unter der Anklage des schweren Diebstahls wird der Knecht Martin Schlepps vorgeführt. Das Object ist ein Schleifein, den der Angeklagte sich aus dem verschlossenen Stalle der Gutsbesitzerin R. aus Keckeln geholt, nachdem er durch ein Fenster in denselben eingestiegen war. Mit dem Schleifein wollte er einem seiner Verwandten ein Präsent machen, woran er durch das zeitige Einschreiten des Gens'darmen verhindert wurde. Der Schleifein wird dem Angeklagten vom Gerichtshof mit 3 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust ausgewogen.

2) Die Knechte Pöbs, Hirsch, Denußis und Boyt aus Schmelz hatten in der Nacht zum 21. October pr. sich bei einer Hochzeitsfeier betheiliget, von der sie hin und wieder kleine Abstecher nach dem v. P.'schen Gasthause machten. An beiden Orten wurden die nöthigen oder eigentlich anmäßigen Stärkungen eingenommen, und die Heiterkeit zu solcher Höhe gesteigert, daß Zäune umgeworfen und schließlich der Nachtwächter, der dieses verwehren wollte, attakirt wurde. Man nahm demselben die Insignien seines Amtes, Speer und Schnarre, ab, schlug ihn nieder und zog ihn bei den Haaren umher. Diese tolle Laune bringt die genannten Personen heute auf die Anklagebank. Sie wollen sämmtlich sich des Vorwurfs nicht recht entziehen können, auch vermag heute der mißhandelte Nachtwächter nur den Pöbs mit Bestimmtheit als einen der Thäter zu recognosciren. Dieser wird zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, die übrigen Angeklagten kommen mit dem bloßen Schreck davon.

3) Die vielfach bestrafte und im unsittlichen Aufstehende Schlossergelassenfrau Marie Krause aus Sandwehr ist auf den Thor-Controllleur N. nicht gut zu sprechen, und scheint es ihre lang genährte Absicht zu sein, diesem ein Bein zu stellen. In Begleitung ihres Louis, Arbeiters Johann Friedrich Günther, begab sie sich am 12. November v. J. zu N., und forderte ihn auf, sogleich mitzukommen, um bei der Arbeiterin D. ein Schaf, das diese geschlachtet, in Beschlag zu nehmen. N. war allein auf seinem Posten, und weigerte sich daher, diesen zu verlassen, worauf die Krause zu Günther äußerte: „Stiehst Du, er will nicht beißen, ich werde aber zum Steuerrath gehen, er soll schon mitgehen.“ Auf die Aufforderung des N. sich zu entfernen, entgegnete Günther: „Hinausichmeißen ist nicht, ich bin zweimal Soldat gewesen, der Teufel soll Sie holen.“ Darauf erschien die Krause beim Hauptzollamte und machte zu Protocoll die Anzeige, daß sie gesehen, als die Frau D. am 20. October pr. einen Schweine- und einen Schaffhinken unter ihre Kleider versteckt habe, um dieses Fleisch — wie die D. ihr gesagt — dem Thor-Controllleur N. als Präsent zu bringen, der ihr guter Freund sei und ihr immer den besten Rath an die Hand gebe, wie sie Fleisch einschmuggeln könne. Diese von der Krause behaupteten Thatfachen sind völlig aus der Luft gegriffen und von der als Zeugin vorgeladenen Frau D. in keiner Weise bestätigt, ebenso hat Herr N. dieselben amtseidlich in Abrede gestellt. Wegen wesentlich falscher Anschuldigung resp. Beleidigung werden verurtheilt der zc. Günther zu einer Woche Gefängniß, die Frau Krause dagegen zu vier Monaten Gefängniß und einem Jahr Ehrverlust. Ein Verleumbder angegebener Art wird nämlich dem Diebe gleichgestellt und können demselben daher auch die Ehrenrechte aberkannt werden.

Weißer flüssiger Leim

von Ed. Gaudin in Paris.

Dieser Leim, welcher ohne Geruch ist, wird angewendet bei Porzellan, Glas, Marmor, Holz, Pappdeckel, Papier u. s. w. Vorräthig à Lacon 4 Sgr. bei

Otto Micks, Thomasstraße.

Neue Daunen & Bettfedern

empfang und empfiehlt

H. Lundgreen.

Formulare zu Bauanschlägen

stets vorräthig in der Buchdruckerei von

F. W. Siebert.

2 Pflugochsen (5-jährig)

stehen zum Verkauf in Corallischen

Ein Saß Bette und ein Frauenmantel sind zu verkaufen. Zu erfragen bei Auer, Sandwehr 69.

Balsam Billinger. *)

Rheumatismus — Radicalheilmittel, selbst in den hartnäckigsten Fällen.

*) Zu haben in Remel: Louts Perkuhn.

Starkes Ellern- und Birken-Kloben-Holz

billigt

Grabenstraße Nr. 7/8.

Geschältes Badobst (Birnen)

empfiehlt billigt

O. E. Bonk.

Sophas, Schlaffsophas u. Chaiselons in großer Auswahl zu haben bei

H. Schöler, Hospitalstraße Nr. 20.

Ein Tischlergeselle kann sofort eintreten.

J. Reichel.

Eine Nähterin wünscht in einem Laden beschäftigt zu werden. Näheres Breite Straße Nr. 26.

Eine ordentliche Aufwärterin wird von sogleich gesucht Lösserstraße Nr. 20.

Eine zuverlässige Haushälterin, die vollständig besähigt ist, einen Hausstand selbstständig und mit Erfolg zu leiten, findet dauernde Stellung in Kischen bei Rittermeister Kraus. Meldungen bei Herrn

Grossmann, Polangenstr. Nr. 39.

Ein recht ordentliches Mädchen oder Frau wird wöchentlich ein Mal zum Austragen von feiner Stückbutter gesucht. Meldungen werden jederzeit Polangenstraße 39 entgegengenommen.

Ein ordentlicher Factor

wird gewünscht für

Victoria-Hotel.

Eine Bückertasche nebst Inhalt ist verloren. Belohnung erhält man bei Rückgabe derselben bei

H. R. Richter, Süder-Hul.

Drei Tonnen Theer in Schottischen Heringsgebinden sind im Laufe des vorigen Monats vom Deggim'schen Platze entwendet worden. Wer den Thäter so angiebt, daß wir denselben gerichtlich belangen können, erhält eine Belohnung von zehn Thlr.

L. Gernhöfer & Co.

Eine gesunde Wohnung

von 4—5 Zimmern und den nöthigen Wirthschaftsräumlichkeiten, womöglich mit Garten, wird gesucht.

Offerten sub W. L. in der Expedition dieses Blts. erbeten.

Eine obere Wohnung von 3 Zimmern, Kammer u. s. w. ist zu vermiethen Sibauerstraße bei

F. Beyer.

Eine Wohnung bestehend aus einer Stube und Kabinet nebst den nöthigen Wirthschaftsräumen, wird von einem einzelnen Herrn vom 1. März c. zu miethen gesucht. Am liebsten auf dem Roggarden Offerten werden im Laden des Herrn R. W. Ogilvie entgegen genommen.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermiethen Bäckerstr. 5/6 bei

J. Muerker.

Ein gut möblirtes Zimmer ist von gleich zu vermiethen Roggardenstraße Nr. 6. Wenn gewünscht wird, auch Pferdehülle und Bürschengelaß.